

AUSGABE 14: AUGUST 2002

ClearIT

Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen

14

**Die Schweiz hat den Begriff
RTGS geprägt**

- Effizienz bei Clearingsystemen?
- euroSIC: derzeit keine Teilnahme an EBA-Step 1

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Wir schreiben den 10. Juni 2002. Vor genau 15 Jahren nahm das Schweizer-Franken-Clearingsystem SIC seinen Betrieb auf. Oder genauer das voll-computerisierte SIC-System der Telekurs, welches das teilweise noch manuell betriebene, alte SIC ablöste. Wer erinnert sich noch? Zum Beispiel daran, dass das neue SIC, als es nach mehrjähriger Projektarbeit endlich fertig gestellt war, bis zur Betriebsaufnahme noch ein volles Jahr warten musste. So lange dauerte es, bis das «fertige» SIC alle Abnahmetests bestanden hatte. Erst dann ging's los.

Irgendwie scheint das nicht mehr in unsere Zeit zu passen. Die Väter des SIC hatten offensichtlich noch nichts von Time to Market gehört und auch nicht, dass nicht der Grössere den Kleineren, sondern der Schnellere den Langsameren frisst. Dass eine Payback-Periode 24 Monate (nicht Jahre!) nicht überschreiten sollte, war ihnen ebenfalls fremd.

Trotzdem wurde SIC eine Erfolgsgeschichte und ist es heute noch. Und wenn wir uns in der Telekurs-Gruppe etwas umschauen, so fallen uns weitere Langläufer auf: Das Valordata-System von Telekurs Financial brachte es auf 25 Jahre, ebenso lange war das gute alte Investdata-System im Einsatz.

Das gleiche Jubiläum feiern DTA und LSV. Die Bancomat-Kette wird seit 24 Jahren zentral überwacht und mit der ec-Karte kann man seit 17 Jahren an Tankstellen und seit 14 Jahren an immer mehr Verkaufsstellen bezahlen. Das sind alles Erfolgsgeschichten. Einige andere Produkte und Dienstleistungen könnten Erfolgsgeschichten werden. CASH zum Beispiel, das wir vor sechs Jahren einführten, oder euroSIC, das seit vier Jahren in Betrieb ist.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich verbreite nicht das Lob der Langsamkeit, sondern dasjenige des LANGEN SCHNAUFES. Vielleicht nimmt sich einmal ein Management-Experte dieses Themas an und entwickelt dazu eine neue Theorie. Er wird seiner Leserschaft klar machen, dass es neben Tempo, Wendigkeit und Aggressivität hie und da auch einen langen Atem braucht.

«A good pair of lungs» ist eines der Markenzeichen der Telekurs.



*Dr. Georg Kramer,
Chief Executive Officer, Telekurs Holding AG*

INHALT

- 3— Die Schweiz hat den Begriff RTGS geprägt – Interview mit Stephan Zimmermann
- 5— Effizienz bei Clearingsystemen
- 7— Postfinance und SIC
- 8— SWIFT in der Schweiz
- 10— euroSIC – derzeit keine Teilnahme an EBA-Step 1
- 11— Änderungen bei DTA und LSV

Stephan Zimmermann: «Die Schweiz hat den Begriff RTGS geprägt»

Stephan Zimmermann, Leiter Geschäftsbereich Operations der UBS AG, übergab Ende Mai sein Mandat als Verwaltungsratspräsident der Swiss Interbank Clearing AG an Bruno Pfister von der Credit Suisse. Als Verwaltungsratspräsident der Telekurs Holding AG stellt er sein Wissen und seine Erfahrung weiterhin dem Gemeinschaftswerk zur Verfügung. ClearIT hatte die Gelegenheit, mit Stephan Zimmermann kurz nach der Stabsübergabe zu sprechen.

ClearIT: Herr Zimmermann, die Entwicklung von Swiss Interbank Clearing wurde in den letzten sechs Jahren auch massgeblich von Ihnen geprägt. Heute steht das SIC-System als eines der transaktionsstärksten Echtzeit-Bruttosysteme der Welt da – welche Assoziationen weckt dies bei Ihnen?

Stephan Zimmermann: Diese Zeit wird mir in sehr guter Erinnerung bleiben. Es war äusserst angenehm, mit einem professionellen und pragmatischen Management sowie Verwaltungsrat die relevanten Themen im schweizerischen Zahlungsverkehr sachlich und zielgerichtet anzugehen. Ich möchte dabei drei Punkte speziell hervorheben:

- Mit SIC hat die Schweiz den Begriff RTGS geprägt, bevor dieser Begriff zum Merkmal für alle modernen Clearingsysteme wurde.
- Die Zusammenarbeit zwischen der Schweizerischen Nationalbank und den Geschäftsbanken, egal ob gross oder

klein, ist exemplarisch und es lassen sich ökonomische Modelle rasch realisieren.

- Die «Economies of Scale» wirken, das heisst, SIC hat sich sowohl für grosse wie für kleine Beträge bewährt. Das SIC-System ist ein globaler «Kostenführer» – dies soll auch in den nächsten Jahren so bleiben.

Emotional bleibt mir dabei vor allem der zweite Punkt in ausgezeichneter Erinnerung. Die USA benötigen für Änderungen in ihrem RTGS-System CHIPS bis zu 1^{1/2} Jahre. In der Schweiz genügt dazu eine morgendliche Sitzung, an der alle Parteien, einschliesslich der SNB, am Tisch sitzen und die Beschlüsse protokolliert werden. Dies ist einzigartig.

ClearIT: Wie sehen Sie die Zukunft von SIC?

Stephan Zimmermann: Auch Clearingsysteme müssen sich laufend den wirtschaftlichen Veränderungen anpassen. Die wichtigsten Anpassungen in unserem Clearingsystem werden mit SIC³ adressiert und sind teilweise auch bereits implementiert. remoteGate, Mehrwährungsfähigkeit, LSV-Erneuerung sowie die weitere Öffnung des Systems, auch grenzüberschreitend, sind Beispiele dafür.

Dabei spielt natürlich auch Postfinance eine wichtige Rolle. Postfinance ist ein Teilnehmer am SIC-System wie alle anderen auch. Eine Beteiligung als Aktionär der Swiss Interbank Clearing AG ist derzeit in Verhandlung. Entscheidend für die Zukunft ist in erster Linie die volle Integra-

tion aller Marktteilnehmer in die zukünftigen Entwicklungen. Dies ist aus Akzeptanz- und Umsetzungsgründen unbedingt erforderlich.

Wichtig ist bei zukünftigen Entwicklungen aber immer auch, den Zweck des SIC-Systems nie zu vergessen: dem Finanzplatz Schweiz ein effizientes, kostengünstiges und sicheres Clearingsystem zur Verfügung zu stellen. Nicht mehr und nicht weniger.

ClearIT: Mit der Einführung des Euro-Bargeldes sowie den neuen Clearingsystemen RTGS^{plus} und Step 2 befindet sich die Zahlungsverkehrslandschaft in Europa in einem Veränderungsprozess. Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie dabei für euroSIC?

Stephan Zimmermann: Dazu muss zuerst erwähnt werden, dass euroSIC sicherlich keine Konkurrenz zu RTGS^{plus} oder Step 2 ist. Dies wäre eine völlig falsche Perzeption. euroSIC und die SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH sind aber mittlerweile am Markt sehr gut eingeführt und bieten den Schweizer Finanzinstituten mit swisseuroGate eine kostengünstige Lösung zur Abwicklung ihrer Euro-Zahlungen. Die diesjährige Zunahme der Transaktionsvolumen stimmt mich für die Zukunft optimistisch.

Wenn wir einen Blick in die fernere Zukunft wagen, so wird Europa sicherlich nicht 15 Clearingsysteme brauchen. Ein homogener Markt benötigt nur ein gutes Clearingsystem. Es wird aber mit ziem-

Stephan Zimmermann arbeitet seit seiner KV-Lehre bei der UBS AG beziehungsweise dem Schweizerischen Bankverein. Nach der Ausbildung zum Wirtschaftsinformatiker leitete er während 13 Jahren als Operations Manager in London, Singapur und Frankfurt die dortigen Verarbeitungszentren. Stephan Zimmermann ist seit 1996 Mitglied der Geschäftsleitung. Zur Zeit führt er den Geschäftsbereich Operations und ist Mitglied des Group Managing Board der UBS AG. Daneben ist er Präsident des Verwaltungsrats der Telekurs Holding AG sowie Verwaltungsratsmitglied von CHIPCo (US Clearing House), SIS SEGAINTERSETTLE AG, SWIFT sowie der SWX Schweizer Börse.

licher Sicherheit auch in ferner Zukunft noch mehr als ein System geben.

ClearIT: Im letzten Interview vor zwei Jahren (siehe ClearIT Nr. 6) erwähnten Sie als grösste Herausforderung die richtige Vernetzung und Einbettung in die europäische Entwicklung sowie die weitere Öffnung des SIC-Systems. Wie weit ist Ihrer Meinung nach diese Integration fortgeschritten?

Stephan Zimmermann: Jede Bank der Welt kann heute am SIC-System teilnehmen, sofern sie die Zulassungskriterien erfüllt. Die technischen Voraussetzungen dazu sind durch remoteGate sowie die generische Systemplattform bereits gegeben. Die Öffnung des Systems wird immer wichtiger, um global agierenden Finanzinstituten den Zutritt zu gewähren.

Die Direktteilnahme am SIC-System ist ein ganz spezieller Anreiz für jedes Finanzinstitut, welches die Vorteile der Swiss Value Chain, zum Beispiel den Delivery-versus-Payment-Mechanismus im Rahmen von Wertschriftentransaktionen, ausschöpfen will.

Was die Entwicklung im Euro-Raum betrifft, so steht diese erst am Anfang.

Mit euroSIC wurde eine Plattform geschaffen, die den Schweizer Banken eine unkomplizierte Möglichkeit schafft, nicht nur Euro-Zahlungen innerhalb der Schweiz zu verrechnen, sondern gleichzeitig den Schweizer Banken einen komfortablen Anschluss für Zahlungen in den Euro-Raum bietet. Gleichzeitig wurde damit ein neuer Weg für EU-Banken geöffnet, Euro in die Schweiz zu transferieren.

ClearIT: Als ehemaliger VR-Präsident von Swiss Interbank Clearing waren Sie interessiert an möglichst kostengünstigen Systemen und an einem hohen Volumen an Zahlungen, als Verantwortlicher der UBS hingegen lassen Sie Crossborder-Zahlungen Ihrer Bank in Euro nicht über euroSIC, sondern über eine proprietäre Verbindung an das deutsche Clearingsystem abwickeln. Wie erklären Sie diese unterschiedlichen Blickwinkel?

Stephan Zimmermann: Die UBS ist eine der bedeutendsten Banken im Devisen- und Handelsgeschäft. Die Frage, ob ein Direktzugang zu einem System notwendig ist oder nicht, hängt nicht zuletzt von dem institutsindividuellen Risiko des Engagements in einer bestimmten Währung ab. Falls eine Bank die direkte Steuerung der Liquidität in bestimmten Währungen als notwendig erachtet, ergibt sich daraus in der Konsequenz die Notwendigkeit für einen direkten Zugangs zu den entsprechenden Märkten. Deshalb ist die UBS Self-Clearer im Euro sowie in anderen bedeutenden Währungen wie Dollar oder Yen.

Trotzdem hat sich die UBS von Beginn weg ganz im Sinne des Gemeinschaftsgedankens für den Finanzplatz Schweiz eingesetzt und massgeblich an der Ausgestaltung und Implementierung von euroSIC mitgewirkt. Obwohl sie immer wusste, dass sie nur Teile davon auch effektiv selber benutzen wird.

ClearIT: Grosse, globale Projekte wie CLS oder WATCH wurden mit einer deutlichen Verspä-

tung oder gar nicht realisiert. Sind dies Anzeichen, dass die Finanzwelt noch nicht reif ist für weltumspannende Kooperationen?

Stephan Zimmermann: Diese beiden Projekte können nicht verglichen werden. Es stehen ganz unterschiedliche Gründe hinter den Problemen. WATCH war schliesslich ökonomisch zu wenig lukrativ. Aus diesem Grunde kamen auch die notwendige Teilnehmerzahl sowie das entsprechende Zahlungsvolumen nicht zusammen.

Anders sieht es bei CLS aus. Globale Infrastrukturen sind etwas vom Komplexesten, was es gibt. Bei CLS sehen wir typische Anzeichen globaler Projekte. Diese folgen vorhandenen und sich entwickelnden globalen Märkten und dauern deswegen fast immer länger und werden deutlich teurer als ursprünglich angenommen. Zudem haben viele personelle Wechsel stattgefunden – von den Initianten ist



Stephan Zimmermann
Foto: UBS

so gut wie niemand mehr dabei. Dies ist bei langjährigen globalen Projekten normal, macht die Situation aber nicht einfacher. Zudem ist CLS inhaltlich sehr anspruchsvoll: Liquidität über 24 Stunden immer am richtigen Ort zu haben, setzt globale Bücher voraus – eine nicht einfach zu lösende Herausforderung.

Für die Durchsetzung am Markt ist aber auch noch ein anderer Punkt entscheidend: Die primäre Idee hinter CLS ist die Eliminierung von Erfüllungsrisiken, dem so genannten Herstatt-Risiko, und ist eine Antwort auf die Aufforderung der Regulatoren. Solange aber keine Strafgebühr bei Nichtbehandlung von Settlement-Risiken erhoben wird, gibt es keinen Druck, CLS auch wirklich zu nutzen, und billigere Wege werden weiterhin gesucht.

CLS wird kommen und Erfolg haben. Dieses neue globale Zahlungssystem werden wir jedoch erst in einigen Jahren richtig schätzen lernen.

ClearIT: SWIFT versucht seit einiger Zeit, sich mit neuen Produkten am Markt neu zu positionieren. Die geringe Akzeptanz von e-payments-Plus erweckt den Anschein, dass dies möglicherweise nicht ein Schritt in die richtige Richtung war. Wohin geht die Entwicklung von SWIFT?

Stephan Zimmermann: Im Leben einer Unternehmung gibt es immer wieder Situationen, in denen sich verändernde Markttendenzen, deren Eintreffen ungewiss ist, durch Produktentwicklungen antizipiert werden müssen. Am Internet-Bubble kam niemand vorbei, auch SWIFT konnte sich dem nicht entziehen. Nachdem diese Blase geplatzt ist, stehen wieder andere Herausforderungen im Mittelpunkt.

Das Kerngeschäft und zugleich die grosse Stärke von SWIFT ist das Messaging, das heisst die Übermittlung von Finanztransaktionen zwischen Banken über das weltweit sicherste Netzwerk. Diese Kernkompetenz soll weiter perfektioniert werden.

Zum Teilnehmerkreis von SWIFT zählt die gesamte Finanzindustrie. Dies macht SWIFT zu der idealen Institution, um die globale Standardisierung im Finanztransaktionsbereich voranzutreiben. Neue Standards werden gemäss neuen Erkenntnissen implementiert. Die Standardisierung im Wertschriftenbereich gewinnt an Tempo. Es besteht aber nicht immer die Notwendigkeit, bereits vorhandene Meldungstypen ohne erkennbare zusätzliche Wertschöpfung neuen Erkenntnissen oder neuen Technologien anzupassen. Zumal jede Innovation Systemanpassungen bei den teilnehmenden Banken zur Folge hat. Deshalb gibt es beispielsweise noch keinen MT103 im XML-Format.

*Christian Schwinghammer,
Swiss Interbank Clearing AG,
christian.schwinghammer@sic.ch*

*André Gsponer,
Enterprise Services AG,
andre.gsponer@eps-ag.ch*

Effizienz bei Clearingsystemen

Über die Wege, ein Clearingsystem effizient zu gestalten, gehen die Meinungen auseinander. Das Schweizer-Franken-Clearingsystem SIC beispielsweise gilt als effizient. Christian Schwinghammer erläutert die unterschiedlichen Ansätze.

Heute werden die Verrechnungsmechanismen in Clearingsystemen hauptsächlich auf zwei Arten effizienter gestaltet: Durch

das Auflösen oder Vermeiden von Systemstillständen sowie das Reduzieren überflüssiger Liquidität.

Beide Strategien werden in einer Reihe von liquiditätssparenden Elementen von Systemen wie dem deutschen RTGS^{plus}, dem britischen NewCHAPS oder dem australischen RITS angewandt. In diesen Clearingsystemen ist die Aufrechnungsart

sowohl auf bilateraler als auch auf multilateraler Basis ständig aktiviert.

Das SIC-System arbeitet seit Ende 2001 mit einem bilateralen Aufrechnungsprozess.

Grundsätzlich gilt, dass Clearingsysteme am besten funktionieren, wenn genügend Liquidität vorhanden ist. Je höher die Liquidität, desto kleiner das Risiko eines

Systemstillstands (Gridlock) und um so effizienter arbeitet das System.

Die Kostenfrage

Das Bereitstellen von Liquidität auf Vorrat ist genau so mit Kosten verbunden wie die verzögerte Verrechnung von Zahlungen wegen Gridlocks. Derzeit sind die Kosten für Liquidität, zumindest in Europa, vergleichsweise gering. In der Konsequenz haben viele Banken ihr Liquiditätsmanagement nicht sehr stark ausgebaut.

Das bedeutet, dass ein Systembetreiber nicht zu hohe Anforderungen an die entsprechende Kompetenz vieler seiner Teilnehmer stellen darf. Ein kundengerechtes Systemdesign sollte dies berücksichtigen.

Fest steht, dass eine flexiblere Liquiditätshaltung, beispielsweise durch das Bereitstellen von kostenlosen Innertageskrediten, einen beachtlichen Kostenvorteil bringt. Darüber hinaus ist das Splitten von sehr grossen Zahlungen eine der wirksamsten Methoden, um Gridlocks zu vermeiden. Für das effiziente Funktionieren eines Clearingsystems müssen ausserdem nicht unbedingt aufwendige, liquiditätssparende mathematische Algorithmen implementiert werden.

Gridlock (Systemstillstand)

Unter einem Gridlock versteht man eine Situation, in der wegen ungenügender Deckung kein Systemteilnehmer mehr in der Lage ist, seine pendenten Zahlungen abzuwickeln.

Diszipliniertes Verhalten der Systemteilnehmer, vorbeugende Massnahmen des Systemmanagers und eine zweckdienliche Preisgestaltung sind durchaus geeignet, Zahlungen über das System effizient und kostengünstig abzuwickeln.

Die Situation in der Schweiz

Die Bereitschaft der SIC-Teilnehmer, Zahlungen im Wert von über 100 Millionen Franken in mehrere kleinere Zahlungen zu splitten, ist eine wichtige Voraussetzung, um den Liquiditätsbedarf des Clearingsystems zu reduzieren. Das Risiko von Gridlocks ist im SIC gering.

Die enge Zusammenarbeit der Schweizerischen Nationalbank als Systemmanager mit den teilnehmenden Banken sowie die zweckdienliche Preisgestaltung des SIC-Systems bewirken, dass bereits um 11 Uhr 80 Prozent aller Zahlungen eingeliefert

und um 14 Uhr 80 Prozent des Umsatzes sowie 99 Prozent aller Transaktionen verrechnet sind (siehe Grafik).

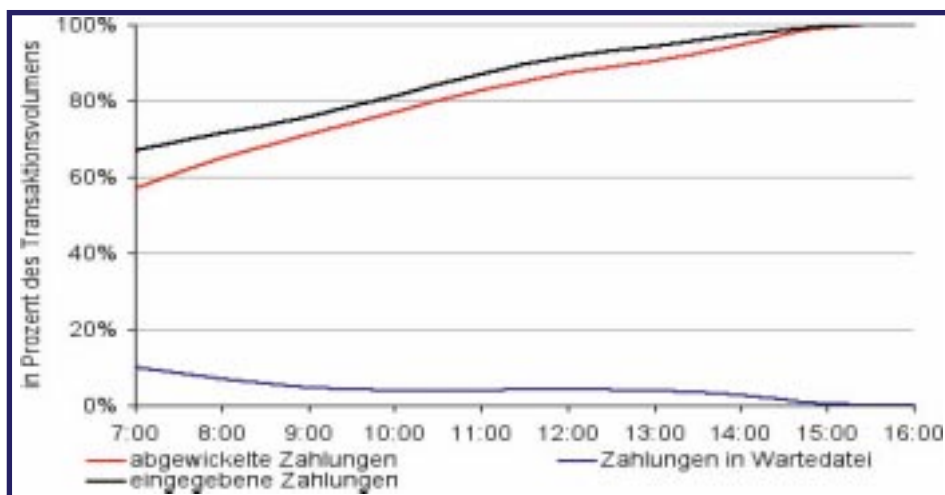
Hand in Hand

Der Bankenplatz Schweiz – und damit die SIC-Teilnehmer – ist durch die spezielle Situation gekennzeichnet, dass zwei grosse Teilnehmer das Clearingsystem transaktionsmässig anführen. Darum ist es auch ausreichend, dass der im Dezember 2001 eingeführte Offsetting-Algorithmus zur Auflösung von Gridlocks nur auf bilateraler Basis arbeitet.

Der vergleichsweise geringe zu erwartende Zusatznutzen durch einen multilateralen Algorithmus würde den Aufwand kaum rechtfertigen. Der Grenznutzen, der durch weitere und komplexere Algorithmen zur Gridlock-Auflösung erreicht werden könnte, erscheint ebenfalls vergleichsweise gering. Ausserdem weisen Simulationsergebnisse nach, dass liquiditätssparende Algorithmen vor allem bei Systemen mit vergleichsweise wenig Transaktionen am wirksamsten sind.

Das SIC-System ist aber eines der transaktionsstärksten RTGS-Systeme weltweit, dem ständig genügend neue Transaktionen und damit genügend neue Liquidität zugeführt werden.

Swiss Interbank Clearing ist in der komfortablen Lage, bis auf Weiteres auf die

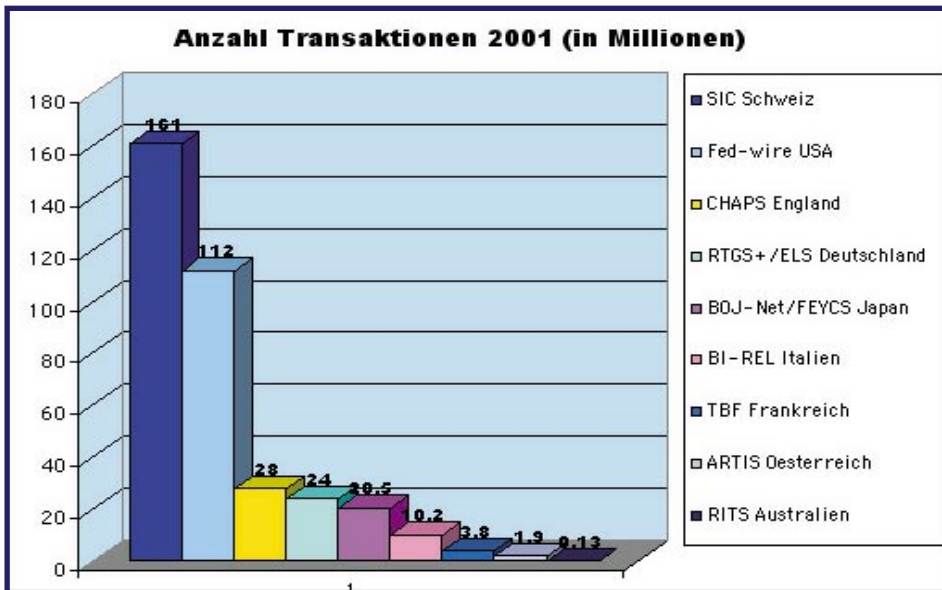


Eingegebene, pendente und abgewickelte Zahlungen im Tagesablauf (Durchschnitt im Jahr 2001).

Grafik: Schweizerische Nationalbank, Januar 2002

Bilaterale Aufrechnung (Bilateral Offsetting)

Das Prinzip ist einfach: Für jede Zahlung, die nicht sofort ausgeführt werden kann, wird beim Empfänger nach einer gegenläufigen Zahlung gesucht. Der Einsatz dieser gegenseitigen und gleichzeitigen Aufrechnung hat vor allem den Vorteil, dass Zahlungen rascher ausgeführt und die Warteschlangen entsprechend kürzer werden.



SIC und andere RTGS-Systeme im Überblick.

Implementierung komplexerer, liquiditätssparender Algorithmen im SIC-System verzichten zu können. Zumal die fundamentalen Aspekte wie das Einlieferungsverhalten der einzelnen Teilnehmer sowie das Zusammenspiel von Systemteilnehmern und Systemmanagern in der Schweiz gut gelöst sind.

Das ist deshalb so wichtig, weil ein mathematisch noch so ausgefeilter Algorithmus die Nachlässigkeiten einzelner Teilnehmer nicht ausgleichen kann.

*Christian Schwinghammer,
Swiss Interbank Clearing,
christian.schwinghammer@sic.ch*

BUSINESS & PARTNERS

Postfinance und SIC

Mit dem Vollanschluss der Postfinance an das SIC-System verändern sich eingespelte Abläufe. Worauf sollten Banken in Zukunft achten?

Im November 2000 hat sich Postfinance online an das SIC-System angeschlossen, was die Scharnierfunktion der Schweizerischen Nationalbank (SNB) überflüssig gemacht hat. Der Interbank-Zahlungsverkehr zwischen Banken und Postfinance ist dadurch effizienter geworden. In einem zweiten Schritt hat Postfinance im Oktober 2001 auch die Verarbeitung von Kundenzahlungen als A-Meldungen realisiert.

Seit mehreren Jahren werden für den Austausch von Kundenzahlungen über SIC die so genannten C-Meldungen verwendet. Diese Transaktionen werden zwischen

Swiss Interbank Clearing und Postfinance im File-Transfer ausgetauscht. Diese C-Meldungen sollen bis auf Weiteres eingesetzt werden, doch ist eine Arbeitsgruppe beauftragt, Spezifikationen für die Abbildung von C- in A-Meldungen auszuarbeiten.

Das Team Interbank

Für die betrieblichen und organisatorischen Abläufe rund um den SIC-Online-Anschluss stellte Postfinance das Team Interbank zusammen. Das Team erledigt alle neuen Aufgaben, die der SIC-Anschluss mit sich bringt, beispielsweise

- das Bearbeiten von fehlerhaften SIC-Eingängen mit Control and Repair Tools,
- das Behandeln von manuellen Abdisponierungsaufträgen, die über ZAG-FAX und

SWIFT MT200 aufgegeben wurden,

- das Abstimmen und das Verbuchen des SIC-Verkehrs (Girokonto SNB) oder
- das Abstimmen der EFT/POS-Transaktionen und des DTA-Eingangs.

Das Team Interbank bearbeitet Nachforschungen für A- und B-Transaktionen und betreibt die Hotline für spezifische Anfragen der Banken und von Swiss Interbank Clearing.

Dank der Konzentration der vielfältigen Aufgaben auf ein Team konnte Postfinance in kurzer Zeit das notwendige Know-how aufbauen und gleichzeitig ein gut funktionierendes Beziehungsnetz zu den Ansprechpartnern bei den verschiedenen Banken knüpfen.



Die ersten Erfahrungen

In den ersten Monaten sind uns vor allem folgende Punkte aufgefallen, auf welche Banken achten sollten:

- Bei Retournierung von C11-Meldungen via A11 an PF ist immer die Referenznummer aus Feld 33B mitzuliefern.
- Bei B11-Meldungen zu Gunsten von Postkonten der Banken ist die korrekte Dar-

stellung der Kontonummer (z.B. 30-3333-3) für eine automatische Verarbeitung wichtig.

- Bei Abdispositionsaufträgen via SWIFT sollte im Feld 57 die eigene Clearingnummer angegeben werden, nicht die der SNB.

Die rationellste Variante, dies durchzuführen, ist via Yellownet (Maske «Abdisposition ins SIC»). Diese Aufträge werden automatisch verarbeitet.

Postfinance wird die Kapazität der Online-Schnittstelle sowie die betrieblichen Abläufe laufend dem Transaktionsvolumen anpassen.

Voraussehbar ist die Verlagerung der C- zu den A-Meldungen, also von der File- zur Online-Schnittstelle. Sobald grössere Institute diesen Schritt planen, wird Postfinance rechtzeitig informiert, um genügend Vorlaufzeit für die benötigten Anpassungen zu haben.

Massenzahlungsverkehr

Postfinance benutzt SIC für die Abwicklung von Interbanken-Geschäften (B-Mel-

dungen), Grossbetragszahlungen sowie für dringende Zahlungen. Den Massenzahlungsverkehr wird Postfinance weiterhin über die eigenen, bestehenden Dienstleistungen abwickeln.

Eine solche neue, massentaugliche Dienstleistung zur Weiterverarbeitung von ES-Belegen bietet Postfinance seit kurzem den Banken an: Mit EGA-B (elektronische Gutschriftsanzeige mit Bild) und EGA-V (elektronische Gutschriftsanzeige voll erfasst) werden ES-Belege in elektronischer Form avisiert und die heutigen Abläufe somit vereinfacht. EGA-B und EGA-V bilden zusammen einen einheitlichen Standard für die Gutschriftsavisierung und ermöglichen den Banken, ihre Weiterverarbeitung effizienter und rationaler zu gestalten als bisher mit der Papieravisierung.

*Patrick Bürki,
Postfinance,
buerkip@post.ch*

*Alessandro Rausa,
Postfinance,
rausaa@post.ch*

SWIFT in der Schweiz

SWIFT als Begriff ist jedem geläufig. Wie aber ist SWIFT aufgebaut? Daniel Wettstein von der Schweizerischen Nationalbank SNB, Chairman von SWIFT Switzerland, gibt einen aktuellen Einblick in die Ländergruppe.

Society for Worldwide Interbank Financial Telecommunication (SWIFT) ist das Nachrichtennetzwerk zur Abwicklung von globalen Bankgeschäften. 7300 Teilneh-

mer aus 196 Ländern generieren ein Meldungsvolumen von bis zu 7,5 Millionen Transaktionen am Tag. Die Schweiz belegt mit einem Volumenanteil von 5,5 Prozent Rang 6 und weist zur Zeit ein überdurchschnittliches Wachstum auf, vor allem in den Kategorien 3 (Treasury) und 5 (Wertschriften).

SWIFT ist aber mehr – SWIFT ist ein Standard. Die Abwicklung des globalen Bank-

geschäftes ist im Bestreben zur Realisierung des Straight Through Processing (STP) auf einen standardisierten Meldungsverkehr und ein sicheres Netzwerk angewiesen. Dank SWIFT werden das operationelle Risiko der zu Grunde liegenden Geschäfte und (ganz nebenbei) die Kosten gesenkt.

SWIFT ist ein offener Standard, der frei über alle Bankgeschäfte hinweg benutzt

werden kann und sich im internationalen Bankgeschäft durchgesetzt hat. Proprietäre Standards der nationalen Abwicklungssysteme werden zunehmend durch diese Standards abgelöst, auch in der Schweiz.

Entwickelt werden sie von Fachleuten aus der Finanzindustrie im Rahmen von international zusammengesetzten Arbeitsgruppen, in denen die Schweiz dank ihrem hohen Umsatz massgeblich Einfluss auf die Gestaltung nimmt.

Das Standards Committee von SWIFT hat einen neuen Entwicklungsprozess implementiert, der mit der Anwendung von Modellierungstechniken die Standardisierungsarbeiten grundlegend verändert. Die entwickelten Standards werden mit maschineller Unterstützung im XML-Format (eXtended Markup Language) formuliert.

Starke Interessenvertretung

SWIFT ist eine Genossenschaft und nach Ländern organisiert, in der Schweiz seit 1974 im Verein SWIFT Switzerland (National Member and User Group) mit 250 Members, Sub-Members und Participants. Dieser Verein stellt die Interessenvertretung gegenüber SWIFT sicher, erarbeitet im Rahmen von Ausschusssitzungen in erster Linie Empfehlungen zu den Board-Papers, legt die Zulassungskriterien für die Schweiz fest und behandelt beziehungsweise überwacht die Aufnahme von Teilnehmern.

Mit der SKSF (Schweizerische Kommission für Standardisierung im Finanzbereich) besteht zur besseren Nutzung der vorhandenen Ressourcen eine enge Zusammenarbeit. Die SKSF mit ihren Fachkommissionen (Payments, Securities, Treasury Products, Trade Finance, Loan Transaction, Data Standards, IT Security, E-Commerce) bearbeitet alle Standards und die

Weitere Infos:

Internet: www.swift.com

Sekretariat SWIFT Schweiz:

Tel. +41 1 202 9400

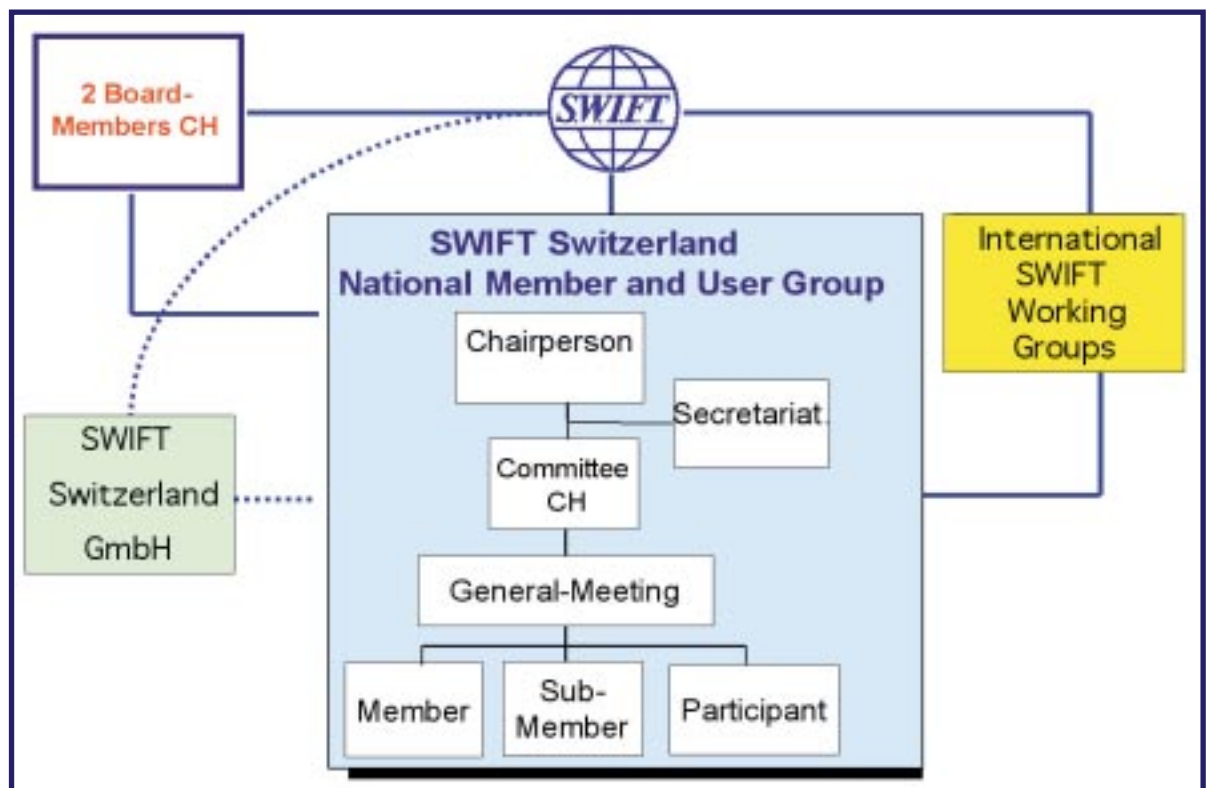
Fax. +41 1 202 9401

e-mail: swiftswitzerland@bluewin.ch

Stellungnahmen für die Schweiz, soweit sie SWIFT-relevant sind.

Daneben kümmert sich SWIFT Switzerland aber auch um spezifische Probleme wie die SWIFTNet-FIN-Migration. Eine Task Force begleitet die Vorbereitungen zur Netzwerkumstellung mit allen SWIFT-Mitgliedern und den IT-Anbietern. Drei Road Shows mit rund 400 Teilnehmern wurden bereits durchgeführt. SWIFT selbst unterstützt die Teilnehmer mit speziellen Support-Teams.

*Daniel Wettstein,
Schweizerische Nationalbank,
daniel.wettstein@snb.ch*



Organigramm SWIFT

euroSIC: derzeit keine Teilnahme an EBA-Step 1

Immer wieder stellen euroSIC-Teilnehmer die Frage, wie Sie im euroSIC-Zahlungen zu Gunsten von Step-1-Teilnehmern abwickeln können. Horst Sander und Christian Schwinghammer erläutern diese Möglichkeiten und erklären, weshalb euroSIC bis auf Weiteres nicht Step-1-Mitglied wird.

Die SECB Swiss Euro Clearing Bank und Swiss Interbank Clearing als Systemmanager bzw. Betreiber des euroSIC-Systems sehen weiterhin keinen Anreiz, sich ans Zahlungssystem «Step 1» der Euro Banking Association (EBA) für Kleinzahlungen anzuschliessen.

Schlechtere Clearingzeiten

Das euroSIC-System ist ein reines RTGS-System, welches nach dem Prinzip der sofortigen Finalität bei Deckung arbeitet. Dem Zahlungsempfänger steht damit jeder verrechnete Betrag sofort und unwiderruflich zur Verfügung. Der Clearingtag endet im euroSIC erst um 18.45 Uhr des Verrechnungstages. Damit können die attraktiven Cut-off-Zeiten von TARGET voll und ganz genutzt werden.

Bei Step 1 ist dagegen die Cut-off-Zeit für tagfertige Verrechnung bereits um 9.30 Uhr des Verrechnungstages. Die Cut-off-Zeiten von TARGET können somit nur eingeschränkt genutzt werden, was nicht für einen Anschluss von euroSIC an Step 1 spricht. Der Funding-Prozess von Step 1 kann von 10.30 bis 16.00 Uhr dauern.

Das bedeutet, dass Zahlungsinstruktionen von Step-1-Mitgliedern zu Gunsten von euroSIC-Teilnehmern zwar der SECB am

Valutatag bereits um 9.30 Uhr vorliegen, jedoch erst nach 16.00 Uhr, wenn die Deckungszahlung der Step-1-Settlement Bank eingegangen ist, ausgeführt werden können.

Wählt eine Bank hingegen den Weg über swisseuroGate, können die Zahlungen bis maximal 16.15 (Kundenzahlungen) bzw. 17.15 Uhr (Bank-an-Bank-Zahlungen) abgesetzt und dennoch tagfertig verrechnet werden.

Step 1 ist nicht umsonst zu haben

SECB und Swiss Interbank Clearing sind stets auf eine optimale Kostenstruktur des euroSIC-Systems bedacht. Dies wird den Teilnehmern in Form von günstigen Transaktionspreisen und Fixpreisen weitergegeben.

Ein wesentlicher Grund gegen einen Anschluss an Step 1 sind deshalb auch die zusätzlichen Kosten, welche eine Step-1-Teilnahme nach sich ziehen würde. Dazu gehören die Transaktionskosten, die Kosten für die Errichtung und den Betrieb einer Step-1-Workstation sowie die EBA-Beitrittsgebühr und die jährliche Step-1-Teilnahmegebühr.

Hinzu kommen die Kosten der Step-1-Settlement-Bank, die für die Abwicklung der Deckungszahlungen benötigt wird, und damit eine zusätzliche Korrespondenzbank mit entsprechendem Administrationsaufwand für Abstimmung und Disposition.

Auch die Liquiditätssteuerung im EBA-System, welche ebenfalls zusätzliche

Im November 2000 ging der Fachverband Euro Banking Association (EBA) mit seinem neuen Zahlungssystem «Step 1» für Kleinzahlungen (Low-Value-Payment-System) live. Insgesamt nehmen derzeit etwa 180 Banken am EBA-Clearing teil.

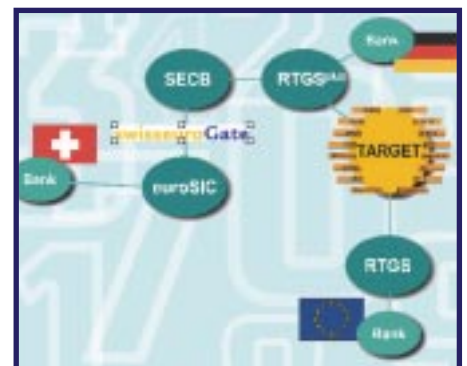
Betriebskosten mit sich bringen würde, erachtet die SECB als sehr aufwendig.

Diese Kosten müssten alle auf die euroSIC-Teilnehmer überwältzt werden, was die günstige Kostenstruktur von swisseuroGate sprengen würde. Das Gleiche gilt für die Auslagen, die durch die Implementierung und den Unterhalt der EBA-Schnittstelle entstehen würden.

swisseuroGate als bewährte Schnittstelle

Zahlungen aus dem euroSIC-System werden über die SECB und RTGS^{plus} direkt zu den Step-1-Banken geleitet, die dem RTGS^{plus}-System angeschlossen sind.

Die übrigen Step-1-Teilnehmer in der gesamten EU werden über TARGET und



swisseuroGate – der schnelle und kostengünstige Weg in die EU.

die angeschlossenen nationalen RTGS-Systeme (beispielsweise NewCHAPS in England, BI-REL in Italien oder TBF in Frankreich) erreicht.

Umgekehrt können via swisseuroGate Zahlungen zwischen der EU und der Schweiz auf demselben Weg ebenso ein-

fach, schnell und kostengünstig abgewickelt werden.

Fazit

Ein Anschluss von euroSIC an Step 1 bringt den Schweizer Banken keine Vorteile. Im Gegenteil: Derzeit wäre es für euroSIC-Teilnehmer teurer, Zahlungen an

einen Step-1-Teilnehmer über das EBA-Clearing zu adressieren als über swisseuroGate. Deshalb werden die SECB und Swiss Interbank Clearing bis auf Weiteres sicherlich auf diesen Anschluss verzichten.

Horst Sander,
SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH,
horst.sander@secb.de

Christian Schwinghammer,
Swiss Interbank Clearing AG,
christian.schwinghammer@sic.ch

Feld	Status	Beschreibung	Inhalt
F20	M	Transaction Reference Number	k85cmt
F23B	M	Bank Operation Code	CRED
F32A	M	Value Date, Currency Code, Amount	010312EUR5000,
F50K	M	Ordering Customer	Uhrengrosshandel Buxtehude
F57A	O	Account With Institution	BCCOCHFR
F59	M	Beneficiary Customer	/1233-94852 Horlogerie du Joux, Les Brenets
F71A	M	Details of Charges	SHA

Der Crossborder-Guide auf der Webseite von Swiss Interbank Clearing liefert Ihnen Beispiele, wie z.B. Zahlungen korrekt auf Ihr euroSIC-Konto geroutet werden.

Auch die Kosten einer Zahlung können ermittelt werden.

Nutzen Sie den Crossborder-Guide auf www.sic.ch

Änderungen bei DTA und LSV

Durch die in den vergangenen Jahren verstärkte Einführung der Telebanking-Dienstleistungen sind die Banken stark daran interessiert, dass Kunden alle ihre Zahlungen auf elektronischem Wege direkt an ihr Finanzinstitut einreichen. Immer mehr Banken sind dadurch in der Lage, DTA-Files direkt entgegenzunehmen und in ihren Zahlungsverkehrs-Applikationen zu verarbeiten.

Der Verwaltungsrat von Swiss Interbank Clearing hat deshalb in seiner Sitzung vom Juni 2002 beschlossen, die zentrale DTA-Verarbeitung durch Swiss Interbank Clearing nur noch bis Ende 2005 weiterzuführen.

Das DTA-Format wird aber weiterhin gepflegt und kann auch künftig verwendet werden.

Eine Projekt-Arbeitsgruppe ist derzeit daran, bis im Spätsommer ein entsprechendes Migrations- und Kommunikationskonzept auszuarbeiten.

Anschliessend werden die Kunden durch die Finanzinstitute über mögliche neue Einlieferkanäle und Produkte informiert.

Für LSV bleibt Swiss Interbank Clearing hingegen die zentrale Verarbeitungsstelle.

Da für die kommenden Jahre im LSV nach wie vor mit zunehmenden Transaktions-

volumina gerechnet wird, ist geplant, die derzeitigen Prozesse weiter zu verbessern und zu automatisieren, wobei die Dienstleistung LSV aber auch an neue Marktanforderungen angepasst wird.

Die Anforderungen an diese Dienstleistung mit dem Arbeitstitel «LSVneu» werden momentan in einer Arbeitsgruppe definiert und zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Gottfried Keller,
Swiss Interbank Clearing AG,
gottfried.keller@sic.ch

30.9–4.10 Sibos Stand H263

Zum dritten Mal ist Swiss Interbank Clearing auf der Sibos vertreten. Nach München und San Francisco findet nach einer einjährigen Pause die Sibos in Genf statt.

Gemeinsam mit der SIS SEGAINTERSETTLE AG und der Telekurs Financial begrüßen wir Sie in Genf und geben Ihnen gerne Informationen aus erster Hand über:

SIC
euroSIC
swisseuroGate
remoteGate

Übrigens:

In diesem Jahr wird der traditionelle Opening Apéro am Montagabend gemeinsam von SWIFT und Swiss Plus veranstaltet.

Lassen Sie sich diesen nicht entgehen.



IMPRESSUM | Herausgeber Swiss Interbank Clearing AG, Hardturmstrasse 201, CH-8021 Zürich | Bestellungen/Feedback clearit@sic.ch |

| Ausgabe Nr. 14 – August 2002 |

| Erscheint vier Mal jährlich | Auflage Deutsch (1300 Exemplare) und Französisch (400 Exemplare) sowie Englisch (nur elektronisch) |

| Redaktionsteam André Bamat, Geschäftsführer, Swiss Interbank Clearing AG, Susanne Eis, SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH, Ruth Furter, Postfinance, André Gsponer, Enterprise Services AG, Beat Härry, Credit Suisse First Boston, Daniel Heller, Schweizerische Nationalbank, Bruno Kudermann, Redaktionsleiter, Swiss Interbank Clearing AG, Ulrich Merz, UBS AG, Alex Miescher, RBA-Dienste, Christian Schwinghammer, Swiss Interbank Clearing AG |

| Übersetzung Französisch Denis M. Fournier | Übersetzung Englisch HTS | Gestaltung Mirjam Steiner Werbeagentur |

| Druck Telekurs-Druckzentrum |

| Ansprechpartner SIC SIC-Zentrale +41 1 279 42 00, Product Management +41 1 279 47 47,

euroSIC euroSIC-Zentrale +41 1 279 47 00, Product Management +41 1 279 47 47,

SECB SECB-Zentrale, +49 69 97 98 98 0, Customer Service SECB, +49 69 97 98 98 35 |

| Weitere Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen finden Sie im Internet unter www.sic.ch oder www.secb.de |